herpy

SCHLANGEN

Grüner Baumpython

Morelia viridis

Morelia viridis ist ein hellgrüner, baumbewohnender Python aus den Regenwäldern im Süden Neuguineas und auf Cape York, der in dichten Schlingen über einem Ast ruht und von einem festen Ansitz aus zuschlägt. Die Jungtiere sind gelb und färben sich im Lauf des ersten Lebensjahres grün. Die Art ist schön und langlebig, stellt aber Ansprüche an Feuchtigkeit, Ruhe und Handling.

Familie: Pythonidae Englisch: Green Tree Python Früherer Name: *Chondropython viridis; Python viridis*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**100-160 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**15-20 Jahre**
Aktiv	**In der Dämmerung und nachts**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Regenwald und Bergwald**
Schwierigkeitsgrad	**Erfahren**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**90 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**24-28 °C**
Sonnenplatz	**27-31 °C**
Temperatur, Nacht	**20-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**40-70 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 2
Ernährung	**Wirbeltiere**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**29-43 Monate**
Gelegegröße	**6-32 Eier**
Gelege pro Jahr	**1**
Inkubation	**39-65 Tage** bei 29-31 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Morelia viridis ist ein mittelgroßer Python mit glatten Schuppen, einem Greifschwanz und einem deutlich abgesetzten Hals. Erwachsene Tiere sind leuchtend grün, am dunkelsten entlang des Rückenkamms, wo eine dichte Reihe weißer Schuppen verläuft; auf den Aru-Inseln ist die weiße Zeichnung in kleine Rosetten aufgelöst. Der Bauch ist gelb, und manche Tiere haben einen bläulichen Schimmer. Der Kopf ist breit, die Augen haben eine senkrechte Pupille, und wärmeempfindliche Grubenorgane sitzen in den Schuppen der Oberlippe. Der Artname *viridis* ist lateinisch für grün.

Die Jungtiere sind nicht grün. Sie schlüpfen als hellgelbe Tiere mit weißen, schwarz oder braun gesäumten Flecken und einem hellen Streifen durch das Auge. Der Farbwechsel erfolgt typischerweise zwischen dem sechsten und zwölften Monat, wenn die Schlange etwa 55-60 cm lang ist, und er kann über Nacht gehen oder mehrere Monate dauern. Bei manchen Beständen werden erwachsene Tiere nie ganz grün und behalten einen Teil der gelben Jugendfärbung. In menschlicher Obhut wurden Farbvarianten gezüchtet; diese Anleitung behandelt die Art.

Erwachsene Tiere werden typischerweise 100-160 cm lang, selten bis zu 2 m. Die Weibchen werden in der Regel länger und schwerer als die Männchen. Die nördliche Schwesterart *Morelia azurea*, die nördlich des zentralen Gebirgszugs Neuguineas lebt und unter anderem rote Jungtiere hat, wurde früher zur Art gerechnet. Die beiden werden im Handel leicht verwechselt, wo die Tiere oft unter Fundortnamen verkauft werden.

Die meisten Tiere auf dem Markt sind Nachzuchten, doch importierte Tiere von Farmen in Indonesien können Parasiten tragen. Kaufe Nachzuchten, die fressen und an Frostfutter gewöhnt sind.

Verbreitung und Lebensraum

Morelia viridis lebt auf Neuguinea südlich des zentralen Gebirgszugs, sowohl im indonesischen Teil als auch in Papua-Neuguinea, außerdem auf den Aru-Inseln und der Insel Gag. Im Südosten von Papua-Neuguinea erreicht sie auch die Nordküste, von Milne Bay durch die Oro-Provinz bis in die Gegend von Lae. Im Süden kommt sie auf der Halbinsel Cape York im Nordosten von Queensland in Australien vor, unter anderem bei Iron Range.

Die Bestände nördlich des Gebirgszugs, unter anderem auf Biak, gehören zu *Morelia azurea*.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Indonesien, Papua-Neuguinea und Australien.

LEBENSRAUM

M. viridis ist eine Regenwaldart, die vom Meeresspiegel bis in etwa 2.000 Meter Höhe lebt, meist im Tieflandwald und niedrigeren Bergwald. Sie kommt auch in Sekundärwald und in Wald vor, der nach Rodung wieder zuwächst.

Junge Tiere halten sich auf Lichtungen und am Waldrand auf, wo Licht den Boden erreicht, und jagen tagsüber unter anderem kleine Eidechsen und Wirbellose. Erwachsene Tiere leben im geschlossenen Kronendach und sind in der Dämmerung und nachts am aktivsten. Das Tier ruht in Schlingen über einem waagerechten Ast oder einer Liane und wartet auf Beute, oft bis zu zwei Wochen auf demselben Ansitz. Bei der Jagd hängt der Vorderkörper in Bögen vom Ast herab, bereit zuzuschlagen. Nur die Weibchen haben ein festes Revier; die Männchen wandern umher und suchen nach Weibchen.

Das Klima ist warm und feucht mit täglichem Regen. Die Temperatur fällt selten unter 20 °C, und die Tageslänge ist das ganze Jahr über nahezu gleich.

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 90 × 60 × 60 cm (Länge × Breite × Höhe). Größer ist besser, und 120 × 60 × 60 cm ist ein gutes Maß für ein erwachsenes Weibchen. Das Terrarium sollte Frontschiebetüren haben, damit das Tier nicht von oben gestört wird, und ausreichend belüftet sein: ein Gitter auf der gesamten oder einem Teil der Decke, das teilweise abgedeckt wird, um die Feuchtigkeit zu halten.

Waagerechter Platz ist wichtiger als Höhe. Das Tier bewegt sich waagerecht entlang von Ästen und Lianen, und ein zu hoher Kasten bringt es dazu, die höchste Stelle zu wählen und dort hängen zu bleiben, weit von der Wasserschale entfernt. Vom höchsten Sitzplatz aus muss man den Boden erreichen können. Richte mindestens zwei stabile Sitzäste in unterschiedlicher Stärke und Höhe ein, von denen mindestens einer innerhalb von 30 cm über dem Boden als Jagdplatz sitzt. Die Äste müssen fest in den Wänden sitzen, damit sie nicht herunterfallen können, sich aber gern herausnehmen lassen. Ergänze Laub, dicke Lianen und große, robuste Pflanzen wie Ficus, Drachenbaum und Efeutute und gegebenenfalls einen geschlossenen Kasten oben unter der Decke als Versteck.

Als Bodengrund eignen sich 5-10 cm Kokoshumus, lockere Erde ohne Dünger und eine Schicht trockener Blätter obenauf, damit die Feuchtigkeit lange hält. Reinige sofort nach dem Kotabsatz und wechsle den Bodengrund alle drei bis vier Monate komplett. Jungtiere können in einem kleineren Terrarium gehalten werden, ziehen aber problemlos in das Terrarium für erwachsene Tiere um, wenn es reichlich Verstecke gibt.

TEMPERATUR

Es braucht ein deutliches Temperaturgefälle. Der Sonnenplatz auf dem obersten Ast sollte 27-31 °C warm sein und der kühlere Teil des Terrariums 24-26 °C. Nachts wird die Wärme abgeschaltet, und die Temperatur darf auf 20-22 °C fallen, aber nicht unter 20 °C.

Verwende Halogenlampen oder Glühlampen, am besten mehrere schwache statt einer starken, und setze sie in eine Fassung, die nicht berührt werden kann. Das Tier ruht dicht an der Lampe, daher braucht es ausreichend Abstand oder ein Gitter, damit es sich nicht verbrennt. Miss mit einem digitalen Fühlerthermometer am Sonnenplatz und einem im Schatten in der Mitte des Terrariums. Wird der Raum nachts zu kalt, kann eine thermostatgesteuerte Keramikheizung ohne Licht ergänzen. Heizsteine gehören nicht ins Terrarium.

Ein Tier, das sich in einem Versteck verkriecht, ohne in die Wärme zu gehen, kann krank werden. Entferne überflüssige Verstecke, damit es weiterhin seine Temperatur selbst reguliert.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit sollte bei 40-70 % liegen und schwanken: höher direkt nach dem Sprühen und danach auf etwa 40 % sinkend, bevor erneut gesprüht wird. Dauerhaft nasse Bedingungen führen zu Hautproblemen und Pilzinfektionen, zu trockene Bedingungen dagegen zu Dehydrierung, besonders bei Jungtieren.

Sprühe das Terrarium jeden Abend kräftig und gern noch einmal morgens, sodass Blätter und Äste mit Tropfen bedeckt sind. Das Tier trinkt die Tropfen und ist nach Regen aktiver. Eine automatische Beregnungsanlage mit mindestens vier Düsen kann die Arbeit übernehmen. Stelle außerdem eine große Schale mit frischem Wasser auf, am besten erhöht in der Nähe des Sitzastes, und wechsle das Wasser täglich. Miss die Luftfeuchtigkeit mit einem Hygrometer in der Mitte des Terrariums.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Junge Tiere sind tagaktiv, und erwachsene Tiere sind in der Dämmerung und nachts am aktivsten, doch beide profitieren von klarem Tageslicht. Das Licht läuft 12 Stunden am Tag und wird nachts ganz ausgeschaltet.

Die Art kommt ohne UVB zurecht, doch ein schwaches UVB-Licht wird empfohlen, weil es Vitamin D3, besseren Appetit und mehr Aktivität bringt. Die Art gehört zur Ferguson-Zone 2. Platziere die UVB-Röhre über der warmen Seite, sodass der UV-Index am Sonnenast etwa 2-3 beträgt und im Rest des Terrariums niedriger. Eine T5-HO-Röhre mit 5-6 % UVB sollte 23-28 cm über dem Rücken der Schlange über einem Gitter und 30-38 cm ohne Gitter sitzen; der Abstand hängt von Lampentyp und Gitter ab, miss daher nach Möglichkeit mit einem UV-Messgerät. Ergänze mit einer klaren LED-Lampe mit 6.500 K, die den größten Teil der Terrarienlänge abdeckt, wenn die Pflanzen wachsen sollen.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

M. viridis frisst ganze Beutetiere. Erwachsene Tiere bekommen Mäuse, kleine Ratten, Hamster, Rennmäuse und Wachteln, gern abwechslungsreich, und Jungtiere bekommen kleine Mäuse. Die Beute muss aufgetaut und auf etwa 38 °C erwärmt sein. Verwende eine lange Pinzette und biete sie an, wenn das Tier auf dem Jagdast sitzt.

Um Übergewicht zu vermeiden, das die Art wegen ihrer sesshaften Lebensweise leicht bekommt, muss die Beute klein und die Fütterung selten sein. Jungtiere bekommen alle 5-7 Tage eine kleine Maus. Ältere Jungtiere und junge erwachsene Tiere bekommen alle 7-10 Tage eine Hoppermaus oder eine mittelgroße Maus. Erwachsene bekommen alle 10-14 Tage ein bis zwei erwachsene Mäuse oder eine kleine Ratte. Das Gesamtgewicht der Beute beträgt bei Tieren unter zwei Jahren etwa 15 % des Gewichts der Schlange, bei Zwei- bis Fünfjährigen 5-10 % und danach etwa 5 %. Die Schlange wird in einer Schale auf einer Küchenwaage gewogen.

Wenn sie hungrig ist, wird sie unruhiger und setzt sich auf den unteren Jagdast. Vitamin- und Mineralzusätze sind nicht nötig, doch gelegentlich kann leicht mit einem Multipräparat bestäubt werden.

VERHALTEN UND UMGANG

Morelia viridis ist scheu und standorttreu. Sie wird selten so zahm wie viele Nattern und sollte nicht täglich gehandhabt werden. Sie hat den Ruf zu beißen, was aber meist eine Folge grober Behandlung ist. Ruhiges und vorhersehbares Handling macht viele erwachsene Tiere erträglich.

Nimm das Tier vom Sitzast, während es ruht. Nähere dich von unten mit der freien Hand, stütze die untersten Schlingen und lass die Schlange selbst auf die Hand klettern. Ziehe sie nie vom Ast, greife nie nach dem Schwanz und biete einen neuen sicheren Sitzplatz an. Verwende bei einem erwachsenen Tier beide Hände. Neue Tiere brauchen ein paar Wochen Ruhe,

danach folgen kurze Sitzungen von höchstens 5 Minuten, die allmählich verlängert werden können. Wasche zuerst die Hände, damit der Geruch nicht an Beutetiere erinnert, und tippe die Schlange mit einer Papprolle oder einem Schlangenhaken leicht auf den Kopf, damit sie weiß, dass es keine Fütterung ist.

Die Tiere müssen einzeln gehalten werden. Mehrere zusammen führen zu Konkurrenz und Stress. Kinder sollten die Schlange nicht ohne Aufsicht handhaben.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Geschlechter sind gleich gefärbt, und das Weibchen wird in der Regel etwas länger und schwerer. Das Männchen hat Aftersporne (Reste der Hinterbeine), mit denen es das Weibchen bei der Paarung stimuliert. Das Geschlecht bestimmt man am sichersten durch Sondieren, was nur ein Tierarzt oder ein erfahrener Halter durchführen sollte. Die Männchen werden nach etwa 2,5 Jahren geschlechtsreif und die Weibchen nach etwa 3,5 Jahren, oft lange nachdem sie grün geworden sind. Das Weibchen muss gut entwickelt und in guter Kondition sein, bevor es zur Zucht angesetzt wird.

PAARUNG

Die Art hat eine ausgeprägte Fortpflanzungssaison. Die Paarung findet von August bis Januar statt und wird oft durch Tiefdruck und schlechtes Wetter ausgelöst. Das Männchen hört auf zu fressen, wenn es nach einem Weibchen sucht, und stimuliert es mit den Aftersporen. Die Weibchen vermehren sich nicht jedes Jahr.

Setze das Männchen in das Terrarium des Weibchens und beobachte die beiden in den ersten Tagen. Wie stark die Nächte abgekühlt und die Tage verkürzt werden müssen, um die Paarung in Gang zu bringen, ist nicht dokumentiert.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt 6-32 Eier, einige Monate nach der Paarung; in der Natur werden die Eier im Oktober gelegt. Es legt sie in einem Versteck ab, zum Beispiel einer Legebox mit feuchtem Substrat oder einem hohlen Ast, und bebrütet sie dann, indem es sich in einer engen Spirale um sie legt.

Es braucht einen dunklen, ruhigen Ort und darf beim Brüten nicht gestört werden.

INKUBATION

Das Weibchen bebrütet die Eier etwa 50 Tage lang, mit einer Spanne von 39-65 Tagen, und hält sie bei 29-31 °C. Die Eier können auch bei derselben Temperatur in einen Inkubator gebracht werden, wo sie in feuchtem Perlit oder Vermiculit liegen und nicht gedreht werden dürfen. In der Natur schlüpfen sie im November, wenn die Regenzeit beginnt.

Die Jungtiere sind beim Schlupf etwa 30 cm lang. Nimm sie aus der Brutbox, wenn sie sich zum ersten Mal gehäutet haben.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind gelb und werden einzeln in einem kleinen Terrarium mit Ästen, Laub und einem Versteck gehalten. Halte die Luftfeuchtigkeit bei 40-70 % und sprühe täglich, denn Jungtiere sind stärker durch Dehydrierung gefährdet als erwachsene.

Die ersten Mahlzeiten sind kleine, aufgetaute Pinkies oder kleine Mäuse, mit der Pinzette angeboten. Sie wachsen schnell und wechseln nach 6-12 Monaten die Farbe, werden aber erst nach mehreren Jahren geschlechtsreif.

Gesundheit und typische Fehler

Die Art ist robust, wenn die Haltung stimmt, doch mehrere Probleme treten immer wieder auf:

- Dehydrierung, besonders bei Jungtieren, die das Wasser nicht finden. Sprühe täglich, sodass Trinktropfen auf Blättern und Ästen liegen.
- Pilz- und Hautinfektionen in Terrarien, die nie abtrocknen. Lass das Terrarium zwischen den Befeuchtungen abtrocknen und sorge für Belüftung.
- Übergewicht und Fettleber durch zu häufige oder zu große Fütterung. Wiege das Tier regelmäßig.
- Maulfäule und Atemwegsinfektionen bei zu kalten Bedingungen oder schlechter Hygiene: Speichel, Blasen an der Nase und offenes Maul.

- Parasiten bei importierten Tieren. Lass eine Kotprobe untersuchen, besonders bei Gewichtsverlust trotz gutem Appetit.
- Verbrennungen durch Lampen ohne Gitter.
- Festsitzende Häutungsreste bei zu niedriger Feuchtigkeit.

Suche einen reptilienkundigen Tierarzt auf, wenn das Tier abnimmt, mehrere Wochen die Nahrung verweigert, mit offenem Maul sitzt oder den Kopf angehoben hält und schwer atmet.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.